

Erbenheimer Zeitung

Zustehen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Klammern die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 62

Samstag, den 27. Mai 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 29. Mai, werden die Brotkarten für kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Die am 22. ds. Mts. stattgefundene Versteigerung der Grasnutzung in den Feldwegen etc. hat die Genehmigung erhalten.

Erbenheim, 26. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

13. Landw. Bezirksverein.

Die Frühjahrsversammlung des 13. Landw. Bezirksvereins und die Generalversammlung des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden finden am Sonntag, den 28. Mai ds. Jrs. vormittags 4 Uhr, in Hochheim, im „Gasthaus zur Rose“, bei Frau Haß, statt.

Tagesordnung:

1. Schriftliche Mitteilungen.
 2. Mitgliedsbericht.
 3. Rechnungsablage der Kassierer und Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
 4. Vortrag des Herrn Winterschuldirektors Hochreiter-Wiesbaden über: Weitere Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung.
 5. Der Obst- und Gemüsebau in der Kriegszeit. Vortragender Kreisobst- und Weinbauinspektor Bidel-Wiesbaden.
 6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.
- Die Mitglieder des 13. Landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins sowie alle Landwirte und Gartenbesitzer werden zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Hochheim a. Rh., den 16. Mai 1916.

Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirksvereins und des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden.
Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Raupen an den Obstbäumen haben so überhand genommen, daß die Obstternte sehr gefährdet ist. Besitzer der Obstbäume werden aufgefordert, unverzüglich die Vertilgung derselben vorzunehmen.

Erbenheim, 19. Mai 1916.

Das Ortsgericht:
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Seitens des Proviantamts zu Frankfurt a. Main ist der Kommissionär A. Strauß in Frankfurt a. Main im Ankauf von Heu und Stroh im diesseitigen Kreise beauftragt worden. Die hiesigen Landwirte werden ersucht, die entbehrlichen Vorräte an Heu und Stroh im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres tunlichst bald zu liefern.

Erbenheim, den 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von den Empfängern spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden müssen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in der Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 50 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerverweigerung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr.: Ausgabe von Fleisch, Speck und Wurst.

Der Verkauf von Fleisch, Speck und Wurstwaren bei den hiesigen Metzgeren erfolgt heute nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Berücksichtigung finden die Inhaber der Brotkarten. Die Metzger dürfen für jede Person nur 125 Gramm Fleisch, Speck oder Wurst verkaufen. Wer Speck oder Wurstwaren entnimmt, muß das entsprechende Gewicht sich auf die Fleischmenge anrechnen lassen. Die Höchstmenge an Fleisch, Speck oder Wurstwaren für eine Familie beträgt zusammen 2 Pfund.

Fleischkarten werden heute nachmittags von 2 bis 4 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben. Brotkarte ist vorzulegen.

Erbenheim, 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Einschränkung der Fleischschlachtungen.

Auf Grund des § 6 Abs. 4 und des § 10 Abs. 1-3 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 — R. G. Bl. S. 199 — ordne ich mit Ermächtigung der Landeszentralbehörde für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes an:

1. Die Frist für die Anzeige von Fleischschlachtungen wird auf 24 Stunden nach der Schlachtung verlängert. Zur Anzeige sind außer den Schlachtenden und den Fleischbeschauern auch die Trichinenschauer verpflichtet.

2. Das Fleisch aus Fleischschlachtungen ist in jedem Falle an eine von dem Kommunalverband oder der Gemeinde zu bezeichnende Stelle abzuliefern. Der Besitzer ist dafür zu entschädigen. Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt im Streitfalle endgültig durch den Regierungspräsidenten. Bei der Festsetzung ist die Güte und die Verwertbarkeit des Fleisches zu berücksichtigen, die Zubilligung des Höchstpreises wird bei Fleischschlachtungen in der Regel nicht gerechtfertigt sein.

3. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafvorschriften des § 15 der Bekanntmachung vom 27. März 1916.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung.

Ueber die Sicherstellung von Lebens- u. Gebrauchsmitteln für die Einwohnerschaft wird folgende Anordnung erlassen:

In sämtlichen hiesigen Betrieben, in denen Getränke gegen Entgelt verabreicht werden, darf Milch zu Kaffee, Tee oder Kakao in irgend einer Form nach 10 Uhr morgens nicht verwendet oder abgegeben werden.

Erbenheim, den 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Während der Einquartierung hier sind vielfach bei Abrückung der Truppen Kochtöpfe, Küchengeräte, Ausstattungsstücke etc. zurückgelassen worden.

Die Quartiergeber werden ersucht, die Unterkunftsräume einer sorgfältigen Nachprüfung zu unterziehen und die sich etwa vorfindenden Gegenstände bis zum 18. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben.

Erbenheim, 15. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Hiermit zur Kenntnis, daß im Bauhof, Mainzerstr., zu Wiesbaden größere Mengen Kartoffelabfälle zum Preise von 0,20 M. p. Ctr. abgegeben werden.

Erbenheim, 27. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. Mai 1916.

— Eine außerordentliche Brotzulage. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Bundesstaaten eine größere Menge Mehl außerhalb des Verteilungsplans zur Verfügung stellen, um für die kommenden Wochen den unter jetzigen Verhältnissen besonders auf Brotnahrung angewiesenen Bevölkerungskreisen, namentlich der industriellen Arbeiterschaft und den minderbemittelten Schichten in den größeren Städten, eine außerordentliche Brotzulage gewähren zu können. In ähnlicher Weise sollen vom Beginn der Heuernte ab die landwirtschaftlichen Arbeiter bedacht werden. Das Direktorium vertraut, daß seine Maßnahmen nicht zu Mißdeutungen in der Öffentlichkeit Anlaß geben und insbesondere nicht die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit weiterer sparsamer Wirtschaft mit unseren Brotgetreidevorräten und sorgfamer Beachtung der behördlichen Verbrauchsregelung erschüttern wird. Nur die bisherige Sparsamkeit hat das jetzige helfende Eingreifen ermöglicht.

— Die 3 Grade der militärischen Dienstfähigkeit. Bei der militärischen Dienstfähigkeit werden jetzt im Kriege drei Grade unterschieden. In einem Merkblatt des Kriegsministeriums über die Beschaffung militärfreier Arbeitskräfte werden diese drei Grade dargelegt. „Kriegsverwendungsfähig“ sind die Wehrpflichtigen, die zum Dienste beim Feldheer für tauglich befunden sind. „Garnisonverwendungsfähig“ sind die Wehrpflichtigen, die zur Ausbildung des militärischen Dienstes in der Garnison, z. B. des Wacht-Bewachungs-, Ausbildungsdienstes usw. für tauglich befunden werden. „Arbeitsverwendungsfähig“ sind die Wehrpflichtigen, die zum eigentlichen militärischen Dienst, d. h. zum Dienst mit der Waffe, ungeeignet sind, aber zum Dienst als Armierungssoldaten oder Schanzarbeiter oder zu einer ihrem bürgerlichen Berufe entsprechenden Beschäftigung, dem Bureau-, Handwerkerdienst usw. verwendbar erscheinen. Die Zuweisung ist nicht ein für allemal feststehend. Es kann im Laufe der Zeit eine Aenderung des Grades der Verwendungsfähigkeit eintreten.

— Einmachen von Obst ohne Zucker. Bei der herrschenden Knappheit an Zucker kann nicht eindrucklich genug darauf hingewiesen werden, daß es ein sehr gutes und im vorigen Jahre schon vielfach angewandtes Verfahren gibt, Früchte auch ohne Zucker zu konservieren. Dieses Verfahren ist auch dadurch ausgezeichnet, daß man jedes billiges Glas dazu benutzen kann und nicht darauf angewiesen ist, Gummiverschlüsse anzuwenden, deren Beschaffung ja während der Kriegszeit ebenfalls mit großen Kosten und Schwierigkeiten verknüpft ist. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung hat eine Flugchrift und ein Merkblatt herausgegeben, welche sich mit diesem Verfahren beschäftigen. Die Flugchrift gibt eine kurze und leicht verständliche Darstellung desselben. Sie ist hauptsächlich für die einfachen Hausfrauen bestimmt, welche nicht länger Zeit haben, eine längere Ausführung zu lesen. Das Merkblatt gibt eine ausführliche Darstellung des Verfahrens und soll den geistigen Führern des Volkes eingehendes Material zur Beratung in dieser Frage liefern. Beide Schriften sind von der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, in je einem Exemplar beider Schriften kostenlos zu beziehen.

— Fleischkarten. Heutenachmittags werden auf hiesiger Bürgermeisterei wieder Fleischkarten ausgegeben. Brotkarten sind mitzubringen.

— Auszeichnung. Dem Krankenträger Gefr. Weiß aus der 3. Sanitätskomp. des 18. Armeekorps wurde am 14. Mai das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 27.: Ab. C. Zum ersten Male wiederholt: „Falstaff“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 28.: Ab. B. „Oberon“. Anf. 7 Uhr.
Montag, 29.: Ab. A. „Der Philosoph v. Sans-Souci“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 30.: Bei aufgeh. Ab. „Mona Lisa“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 31.: Ab. C. „Der Postillon v. Conjumeau“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 1.: Ab. D. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 2.: Ab. B. „Der Widerspenstigen Zähmung“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 3.: „Carmen“ Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 28.: „Die selige Exzellenz“.
Montag, 29.: „Der Bursche des Herrn Oberst“.
Dienstag, 30.: „Die selige Exzellenz“.
Mittwoch, 31.: „Herrschaftlicher Diener gesucht“.
Donnerstag, 1.: „Die Schöne vom Strande“.
Freitag, 2.: „Wo die Schwalben nisten“.
Samstag, 3.: „Neuheit! Die rätselhafte Frau“.

Eisenhölle.

Unter dem an den zwei Millionen Köpfe zählenden Arbeiterheer der Riesenwerke des amerikanischen Stahltrusts besteht seit geraumer Zeit schon eine immer weiter um sich greifende Gährung, die bereits auch in lokalen Streiks ihren Ausdruck gefunden hat. Die Arbeiter wollen die günstige Zeit der beispiellosen Kriegskonjunktur, die den Trustherren ungeheure Gewinne in den Schoß wirft, auch ihrerseits zur Besserung ihrer Arbeitsbedingungen und Lohnverhältnisse ausnützen. Und ist dieses Verlangen nicht unberechtigt ist, darüber belehrt überzeugend der Bericht, den die „Kommission der Industrie-Verhältnisse Amerikas“ über den in den Staaten Pennsylvania, Illinois, Indiana, New York, Maryland, Alabama, Colorado und Ohio werden in genanntem Bericht stets als „Höhle der Hölle“ aufgeführt. „Die Arbeitszeit in den Betrieben des Stahltrusts“, so heißt es in dem Bericht, „beträgt zwölf Stunden, auch heute noch, nachdem der Ausschichtsrat des Trusts offiziell den Zwölfstundentag abgeschafft hat. An den Hochofen arbeiten 80 Prozent der Arbeiter regelmäßig sieben Tage in der Woche. Das gesamte Gebiet der Eisenindustrie vom Norden bis zum Süden, vom Osten bis zum Westen der Union ist für einen Streik nur allzu reif, und die Lohnerhöhung von 10 Prozent, die in Aussicht gestellt wurde, ist schwerlich dazu angetan, die Lage zu verbessern. Dinge betrachtet, der erste Ausbruch des Vulkan, der viele und gefährliche Krater aufweist. Zweifellos wird sich der Streik immer weiter ausdehnen, wenn man nicht zumindest den Arbeiter eine 20 prozentige Lohnerhöhung nicht nur in Aussicht stellt und ihnen verbürgt und ihnen weiter den achtstündigen, statt des 12 stündigen Arbeitstages gewährt. Vor allem aber wird man mit dem System der industriellen Zwangsherrschaft endlich brechen müssen, das der Trust, wie die sogenannten „Unabhängigen“ eingeführt haben, um jede Koalitionsbildung der Arbeiter von vornherein zu unterdrücken.“ Der amerikanischen Regierung, die sich für die Wahrung der Menschlichkeit und der Menschenrechte in Europa so heftig ins Zeug legt, scheint nach diesem Bericht im eigenen Lande ein reiches Betätigungsfeld für die humanen Bestrebungen offen zu stehen. Das den Millionen der Arbeitsklaven in den Vereinigten Staaten den Menschenwürdige Arbeitsverhältnisse gewährt werden, scheint ihr freilich weniger am Herzen zu liegen, zumal sie sich mit solchen Bestrebungen bei den allmächtigen Trustkönigen sehr unbeliebt machen würde. (36.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Immer mehr und mehr läßt sich erkennen, daß der Kampf um Verdun sich zur endgültigen Entscheidungsschlacht auf der Westfront in den letzten Wochen ausgewachsen hat. Für diese Annahme spricht auch die auf dem ganzen übrigen Frontteil, soweit französische Truppen in Frage kommen, längst eingetretene Ruhe.

Und Cumieros?

Wiel dürfte von dem beklagenswerten Orte nicht mehr übrig sein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß seit der ersten Märzwoche, als die deutschen Angriffe uns in den Besitz des vorgeschobenen brachten, der Ort unter unserer schweren Geschützfeuer lag. Cumieros konnte auch mit Erfolg von unseren in der Maasschleife mit Champneubille errichteten Batterien wirkungsvoll unter Feuer genommen werden. Die Franzosen erwähnten den Ort selten in ihren Berichten. Deswo öfter erwähnten sie die heißen Kämpfe im Cauretteswalde. Für uns ist der genommene Ort von Wichtigkeit, weil sein Besitz uns die Verbindung über die Maas erleichtert; auch bildete er immerhin eine Belastung der Platte unserer Stellung in der großen Maasschleife. (36.)

Deutschland.

1) Friedensausichten. (36.) Nach allem Bisherigen scheint es mehr, daß erst das Schwert der Herr-

Im Waldquartier.

8

Der Offizier schaute argwöhnisch von seinem hohen Sitz aus nach dem etwa 300 Meter entfernten östlichen Ende der Lichtung hinüber, während der Motor weiter mit halber Kraft den Propeller knatternd im Kreise drehte.

So verstrichen abermals ein paar Minuten und nun tauchte der Student wirklich zwischen zwei Holzstößen auf. Trepinski stieß einen Freudenruf aus. Aber in demselben Augenblick sprengten auch drei Meter in voller Karriere von der anderen Seite herbei. Trepinski besann sich nicht lange, riß das Gewehr an die Schulter, und mit dem Knall des Schusses legte er auch das vorderste Pferd zu stolpern und brach dann nach wenigen Schritten zusammen.

Noch drei Schuß gab der wackeren Freiwillige ab, dann machten die beiden anderen Kavalleristen kehrt und verschwanden wieder zwischen den Bäumen.

Keuchend, Schweißtiefend nahte Friß Makull. Das Notizbuch befand sich wenige Sekunden später in Händen des Beobachtungsoffiziers, und riß machte die Taube einen förmlichen Satz nach vorwärts, und jollte über den ziemlich ebenen Boden einige dreißig Meter dahin und stieg dann mit zunehmender Geschwindigkeit empor, den Wolken zu.

„Gegückt!“ jubelten die beiden Freiwilligen wie aus einem Munde.

Aber nun belehrte sie auch das Pfeifen von Karabiner-Kugeln, daß es für sie höchste Zeit war, an ihre eigene Sicherheit zu denken.

fürher eine noch nachdrücklichere Sprache wird reden müssen, ehe die Feder der Diplomaten zur Hand genommen werden kann, um die notwendigen Zulagerungen aus dem Völkerkriegsergebnisse für alle Zeiten festzustellen.

— Organisationslos. (36.) Im Gouvernement Laurien haben in den letzten drei Monaten infolge Mangels an Heizmitteln 68 Mühlen den Betrieb eingestellt. 98 Mühlen haben den Betrieb eingeschränkt. Dabei ist die Heranschaffung von Mehl aus den anderen Gouvernements infolge des Mangels an Transportmitteln unmöglich. In Laurien liegen noch ungeheure Getreidevorräte aus den Ernten von 1914 und 1915. Dabei ist die diesjährige Ernte schon nicht zu weit entfernt, und man weiß infolge des Mangels an geeigneten Speichern nicht, wo das diesjährige Getreide bleiben soll; es wird wahrscheinlich verderben, denn es ist immer wieder infolge des Mangels an Transportmitteln, so gut, wie ausgeschlossen, es auszuführen. Dabei brauchen die Mühlen im Dongebiet Getreide, da sie Heizmittel im Ueberfluß haben. So ergibt sich folgendes traurige Bild: die taurischen Mühlen, die Getreide haben, sind wegen des Mangels an Heizmitteln gezwungen, den Betrieb einzuschränken, während diejenigen der Nachbargouvernements, die Ueberfluß an Kohlen haben, wegen Mangels an Korn dasselbe tun müssen.

Konkurrenzmethoden.

England und seinen Verbündeten ist jedes Mittel recht, um ihr Ziel zu erreichen, während des Krieges deutsche Absatzgebiete zu erobern. England hat die Geschäftsbücher der deutschen Niederlassungen in England geplündert, um das Adressenmaterial der deutschen Exportfirmen in seinen Besitz zu bringen. Die englischen Generalkonsulate in der Schweiz haben den Versuch unternommen, durch allerhand Gewaltmaßregeln die in der Schweiz ansässigen Vertreter deutscher und österreichisch-ungarischer Firmen zu veranlassen, die Vertretung der deutschen Firmen niederzuliegen und ihnen die Adressen der deutschen Kunden auszuliefern. Jetzt wagt es das englische Handelsministerium, eine Sammlung von 3000 deutschen Katalogen in London auszustellen, die es sich naturgemäß nur durch Gewalt oder durch List beschaffen konnte. Diese Katalog-Ausstellung soll den englischen Fabrikanten zum Zweck der Nachahmung deutscher Geschäftsmethoden zugänglich gemacht werden. Frankreich hat auf Beschluß der Pariser Handelskammer eine Ausstellung von deutschen Warenmustern veranstaltet, welche sich französische Delegierte in der Schweiz und in Holland zu beschaffen gewußt hatten. Diese Ausstellung wurde auch auf der „berühmten Yhoner Messe“ gezeigt. Derartige Konkurrenzmanöver richten sich von selbst. Sie beweisen, daß unsere Feinde den offenen Konkurrenzkampf mit Deutschland fürchten, und daß sie sich der Ueberlegenheit der deutschen Wirtschaftsmethoden bewußt sind. Die Engländer und Franzosen werden freilich bald einsehen müssen, daß mit der slavischen Nachahmung der deutschen Geschäftsmethoden allein nichts getan ist, und daß sie auf diesem Wege keine Erfolge erzielen werden, weil eben das innere Wesen der deutschen Arbeitsmethoden sich nicht nachahmen läßt. Im übrigen bedeuten solche Ausstellungen deutscher Kataloge und Warenmuster eine unbewußte Reklame für Deutschland, und gar manchem Besucher dieser Ausstellungen wird trotz allen Deutschenhasses für die Zeit nach dem Kriege der Weg zu den deutschen Bezugsquellen gewiesen werden. (36.)

Europa.

— England. (36.) Durchblättert man die englische Presse, so sieht man, daß besonders die einflussreichen Cityblätter, obwohl sie nur konservativen Parteien angehören, mehr oder weniger offen Friedensbedingungen anraten.

— Frankreich. (36.) Herr Paul Claudel ist mit einer besonderen wirtschaftlichen Mission in Italien betraut worden. In einem Bericht über die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse macht er die französischen Kaufleute und Industriellen auf die günstigen Bedingungen aufmerksam, die in der Schweiz bestehen, um sich des deutschen Han-

Im Marsch gieng dem schügenden Walde zu. Und ohne weiteren Zwischenfall langten sie denn auch in der Grotte an.

Bereits in der nächsten Nacht machte sich die Wirkung der dem deutschen Oberkommando auf so abenteuerliche Weise übermittelten Nachrichten dadurch bemerkbar, daß plötzlich gegen die Mitternachtsstunde von Osten her ein von Minute zu Minute lebhafter werdender Kampf lärm hörbar wurde.

Deutscherseits hatte man eben nicht abgewartet, bis die Franzosen ihre angemeldeten Verstärkungen heranschicken konnten, sondern war sofort zum Angriff übergegangen, der schließlich um die zehnte Vormittagsstunde mit einem Rückzuge des Feindes endigte.

Auch den fünf Bewohnern der Felsenrotte wurde endlich das tapfere Ausharren glänzend belohnt. Sie schlossen sich den vortrückenden deutschen Abteilungen an und wurden dann später nach Abbruch des Gefechtes zu ihrem Regiment, das bei dem Kampfe gegen die französische Uebermacht über ein Drittel seiner Mannschaft eingebüßt hatte, zurückgebracht.

Prinz Stelheim sorgte auch dafür, daß das ebenjüngliche, wie unrichtige Verhalten der vier Versprengten zu Ehren der höchsten Vorgesetzten kam. Und bereits eine Woche später wurde den wackeren Musketieren von dem Divisionskommandeur eigenhändig das Eiserne Kreuz zweiter Klasse überreicht, während ihr Oberst den Unteroffizier Weber für die Eroberung der Standarte noch außerdem zum Bizefeldwebel und die drei anderen zu Unteroffizieren beförderte.

Schluf.

dels zu bemächtigen. Die Franzosen sind von einem Markt vertrieben worden, den man mehr und mehr zurückerobern müsse. Deshalb rät Claudel den französischen Kaufleuten sich nach Italien zu begeben, wo sie nach dem Abzug der Oesterreicher und Deutschen ein offenes Feld für ihre Betätigung finden werden.

1) Frankreich. (36.) Es kämpfen Frankreichs Waffenhaber um ihre Macht im Innern; daher die neu angeführte Angriffsflut bei Verdun. Sie beweist den festen Willen der feindlichen Führer, ihre Truppen schonungslos, ohne Rücksicht auf Verluste einzusetzen.

2) Italien. (36.) Ein Jahr ist vergangen, seit Italien seinen bisherigen Verbündeten in den Rücken gelehrt hat. Ueberdies man am Jahrestage dieses Traubrunches das Ergebnis, daß Italien nur Mißerfolge erzielt hat. Es ist um so merkwürdiger, als Italien sich monatelang den Krieg vorbereitet hat, so daß man hätte annehmen können, es habe sich finanziell und wirtschaftlich ausnehmend gerüstet. Tatsächlich hatte sich Italien, was die Kriegsführung betrifft, fast ausschließlich auf die Hilfe von England zugesagte Hilfe verlassen. Es zeigte sich sehr bald, daß England die Anleiheversprechen, die es Italien geliebt hatte, nicht oder doch nur teilweise erfüllte. — Nach verlässlichen Meldungen wächst namentlich in Südtalien die Unzufriedenheit des Volkes, das durch den Frieden will. Bedenkliche Symptome zeigen sich auch im Norden.

Kohlenkrisis.

Gegen die Fracht- und Kohlenjobberei Englands hat in Frankreich jetzt immer energischer Front gemacht. Wird im Pariser „Journal“ die Kohlenkrise an der Ostfranzösischer Küstestellung beobachtet, aus dem Grund, daß die Loire-Kohle ab Cardiff nach Le Havre, die im Frieden 43 Francs kostete, auf 140 Francs gestiegen. Nachdem das „Journal“ dann betont hat, daß von dem gegenwärtigen Kaufkraft Frankreich nicht den geringsten Teil habe, schließt es mit folgenden Worten: „Frankreich führt heute, wie früher, 20 Millionen Tonnen Kohle wofür die Schiffsreederei im Frieden 100 Millionen Francs Transportkosten erhielt. Heute streichen sie eine Milliarde 340 Millionen ein. Da muß es sich das Recht zu berechnen, Grenzen geben, da so viele andere nur das Recht haben, sich totzuschließen zu lassen. England, das kein den kostbaren Brennstoff besitzt, ohne den die Dampfer nicht verkehren können, muß ihn für die wenigen reservieren, welche diese Schiffe benutzen, und ihn denjenigen verweigern, die Mißbrauch damit treiben. England ist es, das die Kohlenkrise in Frankreich lösen muß, indem es Frachthöchstpreise einführt und die Kohle denjenigen Kleibern verweigert, die sich den Höchstpreisen nicht unterwerfen wollen.“ — England wird auf seinen Geldbörsen und taube Ohren für Frankreichs Klageruf hören. Immer mehr muß eben Frankreich jetzt einsehen, daß an englische Freundschaft glaubt, ein Narr ist. An dem Kriegsbeginn des Herzens sitzt beim Engländer die Geldkassette.

Aus aller Welt.

2) Hamburg. Durch Beschluß der Deputation für den Handel, Schiffahrt und Gewerbe ist 11 Schlächtermeistern Hamburg wegen übermäßiger Preissteigerung die Ausübung des Schlächtergewerbes einschließlich des Kaufs von Fleischwaren und Fetten auf Grund der Befugnismachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen Claudel, untersagt worden. Darunter befinden sich auch mehrere Schlächtermeister.

— Dresden. Der Fabrikant Franz Emil Seibel, Mitbegründer der bekannten Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik Seibel und Naumann in Dresden, ist in Plauen Vogtland im Alter von 78 Jahren gestorben.

— Venedig. (36.) Wie gemeldet wird, sind inzwischen auch die Städte Anzio und Vicoenza von den italienischen Zivilbehörden evakuiert worden. Aus Padua wurden militärischen Arsenalen fortgeschafft. Die Bahnhöfe in der Gegend geben nach den Stationen östlich von Padua einschließlich Venedig, keine Fahrkarten mehr aus.

Franktireuvest

Von W. Kabel.

(Nachdruck verboten)

I.

Endlich, endlich zuckte durch die dicken, milchigen Schwaden, die das Tal von Hand zu Hand ausfüllten, der erste rosige Strahl der aufgehenden Sonne.

Lichter und lichter wurde jene ungewisse Tümmel die den Uebergang der Nacht zur Tageszeit bildete, immer deutlicher krochen auch die entfernteren, bis dahin wie geistliche Flecken sichtbaren Gegenstände, die Bäume, Heuhaufen und halbzerstörte Holzgäule den grauen Nebelschleiern für die völlig erschöpften Menschen heraus, die in dem erst halbseitigen Schuß und nach dem letzten, so überaus verlustreichen Stoß am Abend vorher mit zusammengebeugten Köpfen und angespannten Sinnen von Minute zu Minute abgewartet hatten, daß der Segner den Versuch machen würde, das verlorene Terrain, besonders aber das kaum sechs Meter breite Fläzchen zurückzuerobern.

Von der 10. Kompanie des aus Kriegsfreiwilligen gebildeten Reserveregiments, das hier an dieser Stelle die 3 tägigen Seiwaltmärschen zum Angriff angeht und mit glänzender Bravour vorgegangen war, hatte der Hauptmann der Landwehr Herford kaum die Hälfte durch zum Glück kaum einen Meter tiefen Fluß hindurchgeführt.

Alles übrige — fast 150 Kameraden bedeckten das Tal vor dem Fluße mit ihren jungen Weibern.

Kleine Chronik

Autoschmerzen. Ueber die finanzielle Krise, die der Automobilkrieg in gewissen Bevölkerungsschichten Englands hervorgerufen hat, unterrichtet eine sehr bemerkenswerte Tatsache. Man kann jetzt in England für Spott-Automobile haben. So und so viele Leute, die sich selbstverständlich den Luxus leisten konnten, sind nicht mehr in der Lage dazu, um so mehr, da die teure Verwertung der notwendigen Betriebsstoffe und die Unterhaltungskosten sehr stark ins Gewicht fällt. Die am Kriege sehr viel Geld verdient haben, am größten Teil Leute, die schon vor dem Kriege ein Teilchen Geld im Trocknen und daher ihr Auto niedrigen Summen, die heute gelegentlich für Autos der besten und leistungsfähigsten Marken gezahlt werden selbst, wenn die Automobile nur ganz kurze Zeit Gebrauch waren. Für 1000 bis 2000 Mark kann man sehr hübsche und gute Wagen erhalten. In englischen und Industriekreisen hat man schon vor längerer Zeit Beratungen darüber gepflogen, wie man Maßnahmen treffen könnte, um diese Verschleuderung teurer Automobile aufzuhalten. Aber sie scheint wirklich unaufhaltbar zu sein.

Lebensretter. Eine mutige Tat hat der siebenjährige alte Sohn Kurt des Stellenbesizers Meeki in Schönberg bei Glogau vollbracht. Seine etwa 3-jährige Schwester Margarete war beim Spielen in den tiefen Dorfteich gefallen. Kurz entschlossen, entledigte sich der Knabe seines Kleides und sprang ins Wasser. Er vermochte das bereits ergetauchte Kind an den Haaren zu fassen und mit Unterstützung seiner Kräfte gelang es dem Jungen, seine Schwester noch lebend ans Land zu bringen.

Neutral. (Zb.) Ein „Neutraler“, der angeblich während der Ostertage in Berlin und Hamburg weilte, bemerkt in der über die deutschen Zustände so grundlegend unterrichteten „Times“ einen Brief, den das Blatt sich rühmend darf, von allen Blättern der Welt die besten Enten erzeugt zu haben, als in allen Angaben zu dem Brief bezeichnend. Was Geistes Kind dieser „Neutrals“ möge folgende Stelle aus dem Briefe klar legen: „In Hamburg fragte ich, wie teuer der Zucker ist, und es wurde mir geantwortet: 5 Mark das Pfund.“

Erfolgreich. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der auf Schloss Primkenau wohnt, hat dort die Gründung einer Waren-Einkaufsgesellschaft ermöglicht, die zum Vertriebe der Waren der anässigen Kaufleute beizutreten. Dadurch kommen dort die wichtigsten Lebensmittel um ein Drittel billiger zum Verkauf. Ferner hat der Herzog angeordnet, daß alles abgeschossene Wild unentgeltlich an die arme Bevölkerung der Herrschaft und um Primkenau verteilt wird.

Acht Söhne. Mit Stolz kann der Winzer Johann Schmidt aus Oberwalluf auf seine acht Söhne als Vaterlandverteidiger blicken. Sieben von ihnen stehen bereits im Kriegesbeginn im Felde und sind bis auf einen, der seit dem 1. Mai vermißt wird, sämtlich noch unbeschadet. Der achte ist seit 1. Mai einberufen. Außerdem hat er noch zwei Schwiegersöhne vor dem Feinde.

Gerichtssaal

Posträuber. Der Landbriefträger Max Scherz in Bielefeld, der als Postschaffner eine ihm übergebene Geldsumme von 2000 Mark mit dem Behältnis sich aneignerte, und einen Postraub vorzutauschen suchte, wurde von der Kottbusser Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Fleischdiebe. Wegen Diebstahls großer Posten Fleischwaren hatten sich vor der Strafkammer in Bochum die Angeklagten Klapdohr, Woyzichowski und Braunisch zu verantworten. Die Angeklagten brachen zu mehreren Malen das Geschäft des Regieremeisters Langer in Derten und stahlen Fleischwaren im Gesamtwerte von annähernd 900 Mark, die sie in Essen auf dem Bahnhof zu verkaufen machten. Der letzte Einbruch kam über den Versuch hinaus. Als die Diebe bereits ihre Beute verpackt hatten,

über die Hauptsache; man war hinüber! Und sofort hatte der noch junge Offizier, da der Kommandoführer gleich zu Anfang des Sturmangriffs gefallen war, die Spaten abzumachen und auf der leichten Erhebung, die Wiesen in festes Erdreich überzugehen begannen, die Spatengräben auszuheben lassen.

Der Vorteil, den man mit so großen Opfern bezahlte, mußte nun auch gehalten werden, koste es, was es wolle.

Der geschlagene, aus seinen Verschanzungen auf der linken Seite des Flußtals herausgeworfene und über den Fluß gedrängte Feind war, nachdem man ihm ein heftiges Feuer nachgeschickt hatte, in der Dunkelheit nach rechts zu verschwunden.

Wann und in welcher Stärke er wiederkehren würde, wußte niemand. Und so galt es denn, die kurze Zeit nach der Schlacht auszunutzen, die den Deutschen vielleicht bis zum Gegenangriff der Franzosen noch verblieb.

Hundert Meter weit vorgehobene Posten sicherten die Kompanie gegen einen Ueberfall. Und unter dem Schutz dieser dünnen Kette von Wachen begannen die Ueberwachen, stets aufs neue angespannt durch die aufmunternden Worte ihres jetzigen Führers, in aller Eile sich in die Erde einzubuddeln.

Aber mit 18 Spaten läßt sich wenig schaffen; das sah der Leutnant Herford bald ein.

So schickte er denn einige Leute zurück über den Fluß, um sie das Schanzzeug von den Verwundeten und Toten zu beschaffen.

Nach einer halben Stunde kam der von dem noch sehr

ten, rührte sich die Polizei, die auf der Lauer gelegen hatte. Die Einbrecher fanden noch Zeit, die Flucht zu ergreifen; sie wurden aber dann ermittelt. Die Strafkammer verurteilte Klapdohr zu acht, Woyzichowski zu sechs und Braunisch zu zehn Monaten Gefängnis.

Gerissen. Babette von Zetten nannte sich die 19-jährige in Haft sitzende Barbara Kluth aus Merz, Kreis Jülich, zuletzt in Jülich wohnhaft, die sich in Köln, als eine Tochter eines Obersten, der sehr vermögend sei, mit einem Leutnant J. verlobte. Um den Offizier zu täuschen, meldete sie sich hier bei der Polizei als Babette von Zetten an, beschaffte sich ein Formular zu einem Tauschein, schnitt das Siegel aus einem gestempelten Tauschein, ließ sich darnach einen Stempel machen und stellte sich selbst einen gefälschten Tauschein auf den adeligen Namen aus. Von dem Offizier ließ sie sich teure Geschenke machen und stellte ihm sogar eines Abends, in einem hiesigen Hotel eine Zimmervermieterin als ihre Mutter, die Frau Oberst von Zetten vor. Von einem mit Vornamen Theo, aus Königswinter stammenden Herrn will sie monatlich 200 Mark bekommen. Das Schöffengericht entschied, daß man es mit einer sehr raffinierten und geschickten Hochstaplerin zu tun habe und verurteilte sie wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis.

Vermischtes

Groteske. Wie man weiß, befinden sich die Franzosen, die ja schon auf so vielen Gebieten gegen einen sich immer fühlbarer machenden Mangel ankämpfen müssen, einer Papiernot gegenüber, die gegenwärtig in das Stadium einer höchst unangenehmen Klemme eingetreten ist. Ganz plötzlich hat man den Wert, früher als achtlos fortgeworfener Zeitungsseiten und zwecklos in den Büro-Räumlichkeiten der Ministerien eintrocknender alter Aktenbündel erkannt, und man ist — allerdings mit mehr Eifer als Geschick — von allen Seiten bemüht, die Lage hinsichtlich des Papiermangels wenigstens wieder einigermaßen erträglich zu machen. Ein tragikomisches Streiflicht wirft auf diese Zustände das folgende als „wahre Begebenheit“ im „Deuvre“ abgedruckte Geschichtchen: „Ein Herr, der in einem bürgerlichen Gasthaus seine Mahlzeit versetzt hatte, rief nach dem Kellner, um zu zahlen. Eilfertig kam der Jünger des Ganymed herbei und ohne sich auf genauere Berechnung einzulassen, erklärte er nach kurzem Ueberlegen, daß das verzehrte Mahl samt Getränk sich auf fünf Francs belaufe. Als der Gast eine schriftliche Rechnung verlangte, zuckte der Kellner die Achseln, verschwand aber dann, um nach längerer Pause mit einem kleinen Zettel wieder zu kommen, auf den er die genaue Rechnung geschrieben hatte. Und zwar betrug jetzt die Summe 5 Francs 10 Centimes. „Sie sagten doch eben, daß ich 5 Francs zu bezahlen hätte?“ äußerte der Gast ein wenig erstaunt. „Gewiß, mein Herr“, erwiderte darauf der Kellner; „aber Sie haben inzwischen eine neue Bestellung gemacht: zehn Centimes beträgt nämlich der Preis des Zettels, auf dem die Rechnung geschrieben ist.“

Sachverständig. Die Junker in der französischen Armee sind sehr stolz auf die Ausübung ihrer Tätigkeit und sehr davon überzeugt, daß niemand außer ihren Kollegen in das Geheimnis des für die drahtlose Telegraphie verwendeten, komplizierten Morsealphabets einzudringen vermöge. Wie es einem aber ergehen kann, wenn man sich selbst für allzu gebildet und andere für allzu unsachverständig hält, geht aus dem Geschichtchen hervor, das die französische Schillingenzeitung „Grenada“ zu berichten weiß: In einer Etappe, knapp hinter der Front, waren einige Junker damit beschäftigt, sich im Geben und Abhören von drahtlosen Nachrichten zu üben. Ein General kam hinzu und fragte leutselig: „Nun, geht es gut mit den Übungen?“ „Ausgezeichnet“, erscholl es als Antwort. „Und könnt Ihr auch ohne Schwierigkeiten alles übermitteln, was man von Euch verlangt?“ „Selbstverständlich“, klang es stolz zurück. „Nun, dann telegraphiert mal schnell einen langen Satz!“ Die beiden Junker setzten sich sofort an ihre Apparate, und da sie überzeugt waren, daß der General von den Geheimnissen des Telegraphie-Alphabets keine Ahnung habe, funkte der eine dem anderen den Satz:

jugendlichen Unteroffizier von Mackrot geführte Truppe zurück.

25 Spaten, darunter gut ein Drittel der langstielligen französischen, hatten sie gefunden, so daß die Arbeit nun energischer fortgesetzt werden konnte.

Die Leute, die sämtlich in bis zur Brust durchdrängten Kleidern steckten, gruben, schon um sich zu erwärmen, mit wahren Feuerzweifen und rissen einander die Spaten förmlich aus der Hand.

Tiefer und tiefer wurde der Graben. Aber nur zu bald ließ nach der aufgepeitschten Nervenanspannung, die der verlustreichen Angriffs auf sie gebracht hatte, die Kraft jedes einzelnen nach.

Bald versank hier, bald dort einer in den traumlosen Schlaf der Erschöpfung. Immer seltener erklang das Geräusch der vorgeworfenen Erdschollen, immer häufiger dafür die Schnarchtöne der verschiedensten Klangfärbung.

Das durfte nicht sein! Die Nacht jetzt Ende Oktober war bereits empfindlich kühl. Und bewegten die Leute sich nicht fortgesetzt, so mußten sie sich in ihren nassen Sachen die schwersten Erkrankungen holen.

So weckte denn Leutnant Herford immer aufs neue die Todmüden, wurde auch des öfteren recht energisch. Einige Unteroffiziere, die nur zu gut einjagten, wie sehr diese scheinbare Strenge des Offiziers lediglich dem Wunsche zuzuschreiben war, die Mannschaften der Kompanie gesund zu erhalten, unterstützten ihn hierbei nach Möglichkeit.

So gelang es denn, stets wenigstens den größeren Teil der Leute munter zu erhalten, und die, die gar nicht wach zu bekommen waren und sicherlich nur über eine geringe körperliche Widerstandskraft verfügten, wurden fürsorglich

„Bindest du nicht auch, daß der General eine alte Rübe ist?“ „Sehr gut“, äußerte der General. „Aber jetzt will auch ich es mal versuchen.“ Und zum Erlaunen der dabei stehenden Junker, das sich bald in Schreck verwandelte, telegraphierte der General in tadellosen Morse-Beichen: „Die alte Rübe verdonnert Euch zu acht Tagen Strafkast.“



Der bekannte Heerführer wurde vorerst in der Türkei beigelegt. Die Ueberführung der Leiche nach Deutschland erfolgt später.

Haus und Hof

Obstbau. Um gesunde und reichtragende Obstbäume zu erzielen, muß sich der Blick auf den Wald wenden, wo die Natur frei waltet und schaltet, denn hier findet man ein gesundes und kräftiges Wachstum. Dieses Wachstum wird ausschließlich dadurch bewirkt, weil die Laubdecke die Oberfläche des Bodens stets locker und offen hält. Es kann also nicht nur die unerschöpfliche Stickstoffmenge der Luft immer in den Boden eindringen, sondern auch der Sauerstoff, der die Mineralzersetzung so energisch besorgt. Es ist ganz selbstverständlich, daß durch dieses reichliche Beschaffen und Fertigmachen der wichtigsten Nährmittel ein gesundes Wachstum, wie auch eine große Fruchtbarkeit der Obstbäume erzielt wird. Wenn nun ein hinlänglich gut gelüfteter Boden das Wachstum und die Fruchtbarkeit der Obstbäume bewirkt, so folgt zunächst daraus, daß zu tief gesetzte junge Bäume nichts Bedeutliches leisten können. Man pflanze daher junge Bäumchen lieber etwas zu hoch als zu tief, damit die Wurzeln mit dem wichtigsten Faktor jedes gesunden Lebens, mit dem Sauerstoff der Luft, ausreichende Verbindung unterhalten können. Weil zur Winterszeit die frische, scharfe Frostluft den Boden mürbe macht und auslockert, damit der Sauerstoff hinreichend eindringen und die mineralogischen Bestandteile zersetzen kann, soll der abschließende Rasen vor Winter im Umkreise der Baumscheibe entfernt werden. Ein Rasenlockern um den Stamm herum nützt nichts, wie auch ein Düngen in unmittelbarer Nähe des Stammes, da die Nährstoffe lösenden Haserwurzeln sich meist an den Enden der Wurzeln befinden, deshalb ist auch bei älteren Bäumen der Rasen in Kronenweite zu lockern. Dann aber führe man genügend Lungstoffe zu und vergesse im Sommer das Gießen nicht. Hochstämme sollen pro Baum und Jahr mindestens 1 kg Thomasmehl und ein halbes Kilogramm schwefelsaures Ammonium erhalten. Die Kosten sind klein, der Erfolg groß.

Heimchen. Diesen Tierchen, womit manche Häuser sehr geplagt sind, ist um so weniger beizukommen, da sie sich in den kleinsten Ritzen aufzuhalten pflegen. — Durch folgendes Mittel wird man sich von den zudringlichen Gästen befreien können: Man nehme eine Quantität gekochter Erbsen, mache daraus einen Brei und vermische denselben mit fein geriebenem Kobalt oder Fliegenstein. Diese Mischung schmiere man in alle Oeffnungen und Ritzen, in welchen sich Heimchen aufhalten, und fahre damit eine Zeit lang fort, und man wird gewiß von diesen zudringlichen Gästen befreit werden.

auf Heulager gebettet und mit Mänteln und Zeltbahnen zugedeckt.

Und dann war der Tag da, das qualvolle Warten auf den Gegenstoß der Franzosen vorüber.

Bei hellem Lichte würden diese nicht vorzubrechen wagen, zumal sie sich sagen mußten, daß die Deutschen die Nacht sicher dazu benützt haben dürften, sich in ihren neuen Stellungen zu verschanzen.

Leutnant Herford schaute nach der Uhr. Ein halb acht war es. Jetzt erschienen auch bereits die Krankenträger mit ihren Tragen und schafften die Verwundeten weg. „Bis zwölf Uhr mittag ist ein Waffenstillstand vereinbart worden, Herr Leutnant“, meldete ein Kolonnenführer vom Roten Kreuz. „Die Franzosen haben ein Parlamentär geschickt. Es darf also nicht geschossen werden; das Schlachtfeld soll aufgeräumt werden.“

Gleich darauf kam auch der Bataillonsadjutant angeritten und brachte die gleiche Mitteilung.

„Die Kompanie muß die Stellung noch bis zum Abend besetzt halten, Herr Kamerad“, fügte er hinzu. „Dann erst werden wir durch andere Truppen abgelöst, ich glaube durch eine bayerische Brigade.“

Herford gab schnell für seine Kompanie die entsprechenden Befehle aus. Die Leute mußten sich, soweit sie trockene Unterkleider im Tornister hatten, umziehen, und durften sich dann schlafen legen, nachdem jeder noch aus der rückwärts stehenden Feldfläche eine reichliche Portion heißen Kaffee erhalten hatte.

(Fortsetzung folgt)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kritischer Tagesbericht vom 26. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. Links der Maas wurde ein von Turkos ausgeführter Handgranaten-Angriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten wir die Angriffe erfolgreich fort. Unsere Stellungen westlich des Steinbruchs wurden erweitert, die Thiaumont-Schlucht überschritten und der Gegner südlich des Fort Donaumont weiter zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend von Loivre, nordwestlich von Reims machten die Franzosen einen vergeblichen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte südlich von Chateau-Salines abgeschlossene feindliche Flugzeug ist das fünfte von Leutnant Wintgens im Lustkampf außer Gefecht gesetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 28. Mai 1916. Rogate.

(Bettag für eine segnete Ernte dieses Jahres.)

8.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Lekt: Jes. Kap. 55, Vers 8 und 9. Wieder 23 und 277.

Die Kollekte ist bestimmt für die Deutsche Evangelische Seemannsmission.

Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend.

Dieb 262.

Wer Brotgetreide verkümmert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verkümmert, versündigt sich am Vaterland.

An das kaufende Publikum in Erbenheim.

In Anbetracht der Papierknappheit und der Teuerung der Tüten und dergleichen werden die Käufer von Lebensmitteln ersucht, bei ihren Einkäufen Tüten und Packpapier mitzubringen.

Gleichzeitig setzen wir die Einwohnerchaft in Kenntnis, daß die Läden von Montag, den 29. d. Mts. ab von 1-3 Uhr geschlossen sind.

Die vereinigten Kolonialwarenhändler.

Leuchtuhren!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse. Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher, Erbenheim.

Gebrauchsfertige

Bohnenstangen

zu haben bei

Paul Christ.

Strohöhute

in schönen Formen, guten Qualitäten, ohne Kriegsaufschlag vorrätig, für Herren, Knaben und Mädchen

Südwesterstoffhüte

in allen Preislagen.

Franz Hener.

Neugasse.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werktag) 5.49 6.47 7.31 9.21 11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30 9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.21 10.15 12.28 1.38 2.31 (nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Rutz- und Eierkohlen können sofort bei dem Rendanten gemacht werden.

Wer Krumstädtler Dickwurzpflanzen abzugeben hat, kann dies sofort melden.

Der Vorstand.



Turn-Verein

G. B.

Deutsche Turnerschaft.

Jeden Dienstag und Freitag, Abend 8 Uhr:

Turnstunde

auf dem Turnplatz.

Der Turnwart.

An die Eltern, Lehrherren u. Arbeitgeber!

Die gewaltige Zeit, die wir jetzt durchleben, die furchtbaren Anforderungen, die sie an die Kraft, Gewandtheit und Ausdauer der gesamten Bevölkerung, besonders aber an unser unvergleichliches Heidenheer stellt, mahnt mehr als je, die schulentassene Jugend zu ernster, kraftvoller Tätigkeit zusammenzufassen und ihr alles zu bieten, was die Schädigungen des Berufs in nicht immer einwandfreien, ausreichender Luft und lebenspendenden Lichtes entbehrenden Arbeitsräumen, besonders bei ständiger Beschäftigung, auszugleichen geeignet sind.

Darum, Ihr Eltern und Lehrherren, führt Eure aus der Schule entlassenen jungen Leute dem Turnverein zu und gönnt ihnen die wenigen Stunden, die sie wöchentlich zur Teilnahme an den Übungen brauchen. Sie finden dort unter zielbewusster, erprobter Leitung eine tüchtige Ausbildung zu körperlicher Kraft und Frische zu Gesundheit und Lebensmut, und im Kreise froher Genossen Nahrung für Herz und Gemüt. Sie werden um so leistungsfähiger im Berufe sein, je aufrichtiger sie sich der turnerischen Arbeit im Sinne Jahns, des großen Vaterlandsfreundes, hingeben. Sorgt dafür, daß Eure Knaben Männer werden für den wirtschaftlichen Kampf, Männer für die jetzige Not Deutschlands, Männer, die jederzeit ihr alles für des Vaterlandes Ehre und Größe zu opfern bereit sind.

Der Vorsitzende: Lehrer Dienstbach.

NB. Der Eintritt für Jünglinge ist kostenlos. Jünglinge unter 17 Jahren sind von der Zahlung des Monatsbeitrags befreit.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl etc.

Blechdosen

Welpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Kürschers Bücherfach

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trocknapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Würstl, Schokolade, Kakao, Schokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Versand-Kartons in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, 1.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns schon wieder so schwer betroffenen Verluste unseres lieben und guten Kindes

Waldemar

insbesondere Herrn Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am Grabe, der Schwester Pauline für die liebevolle Pflege und Allen, die uns so hilfreich zur Seite standen, den Schulkindern für die erwiesene letzte Ehre, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir unsern innigsten Dank.

Erbenheim, 27. Mai 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Schiemer.



Während meiner Abwesenheit wird mich

Franz Hener

geschäftlich vertreten. Ich bitte bei etwa vorzunehmenden Reparaturen sich an den Betreffenden zu wenden.

Hochachtungsvoll August Bücher

Für den Feldpostversand

Marmeladedosen und Saftflaschen, Cartons aller Größen.

Cond. Milch, Apfelmustertrakt „Früchtolin“, Zitronen-Himbeertrakt, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Rosin- und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formamin- u. Bybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpulver, Haut- und Präservativ-Crem. — Salechylstreupulver u. Salbe. — Wegen Ungezieser: Lausol Lang, Annihil-Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Empfehle:

Kondensierte Milch Trocken-Vollmilch Nestle's Kindermehl Friedrichsh. Zwieback ff. Aprikosen-Marmelade Pa. Apfelfelee Kunsthonig Salat-Würze.

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Eine Grube Dung

billig abzugeben. Hundsgasse.

Ziss' Düngemittel

bessere, raschere Erzielung der Ernte, mit Zusatz von stickstoffhaltigem Guano, können angewendet werden, wenn auch gesät und Kartoffel gesetzt sind. Für Kartoffel, Getreide und Gerste per Ctr. Mk. 8.75, Sacke leihweise, ab Station Wiesbaden. Dogheimerstr. 53 und 101. Tel. 2108.

Kartoffel

zum Hacken werden angenommen. Näh. im Verlag.

Danksagung.

Für die uns so wohlwollenden zahlreich zugegangenen herzlichen Glückwünsche und Blumenspenden anlässlich unserer silbernen Hochzeitfeier, sowie auch die Teilnahme des Turnvereins sagen wir mit unsern allerherzlichsten Dank.

Heinr. Roth u. Frau

Fleisches, sauberes Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Zu erfragen Wiesbadenerstr. 24.

Futterkalk

zu haben bei Georg Roos, Neugasse.

Vihsalz

wieder eingetroffen bei Hch. Schrank, Gartenstr. 3.

Frontspitz-Wohnung

2 Zimmer und Küche, verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.